

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die gesprochene
Zeile oder deren Raum 20 Pfg.

Kleinanzeigen pro Zeile 10 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb
Fernsprech-Anschluß Nr. 36.

Postfach-Nr. 10.

Frankfurt a. Main Nr. 7009.

Bund und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach.

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal Fahrplan und
einmal Kalender.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 18.

Redaktions-Anschluß: 10 Uhr vormittags.

Bezugspreis:

Monatlich 70 Pfg.

Durch die Post bezogen:

vierteljährlich 2,10 Mark.

Von derselben frei ins Haus
geliefert 2,52 Mark.

Nr. 85.

Frankfurt a. Rhein, Freitag, den 12. April 1913

28. Jahrgang.

Taten, nicht Worte.

Der Kaiser des Deutschen Reiches hat Elementen und Lord George. Wilson, Lord Cecil und Balfour Wilson, dem Stern des Völkerbundes, und all den vielen deren Namen sich an Deutschland weihen, deren Worte ich höre wie eine Gasmulle über Europa dahingehen, ein Antwort erteilt, die in ihrer Kürze die beste war, welche ein deutscher Staatsmann finden konnte. Graf Hertling selbst mit, er werde im Reichsparlament keine Rede über die auswärtige Lage halten. Die gegenwärtige Zeit sei die Zeit der Taten und nicht der Worte.

Wann Deutschland wird hinter diesem Wort stehen bis zum Ziel haben wir dem Klappern der Gebeiß mählen des Völkerbundes lauschen müssen; die scharfe Wortfelle, die hin und her flogen, reizten die Gegeißel immer mehr, und wenn ein Friedenswort von uns fiel, bestimmt, die hochgehenden Wogen zu besänftigen, so gingen die Wogen im anderen Lager höher und höher und jedes Friedensangebot, jede Friedensneigung, bewirkt schließlich nur eine Verlängerung des Krieges. Wo dieser Tatsache mußten und müssen wir als mit einer der bitteren Wahrheiten rechnen, die dieser Krieg uns eintrugte.

Es war von jeher der Vorzug unserer Gegner, durch eine Flut von Tugenden und aufstrebenden Mitteln die Stimmung in der ganzen Welt gegen uns zu erzeugen, die für die kriegerischen Pläne derer in London, Petersburg und Paris später ausgenutzt werden konnte. Während des Krieges verstärkte sich diese Tugendflut. Lord Northcliffe, Englands Zeitungsfürst, ist der, der im Auftrag der englischen Regierung dem Strome Richtung geben soll, und das Ziel ist das gleiche: Trennung der Donaumonarchie von Deutschland, Zermürbung unserer inneren Front durch bezahlte Riesmacher und Agenten. Wilson und unsere Gegner haben nicht verstanden, daß deutsche Volk gegen die deutsche Regierung auszusprechen. Erst als sie einsehen, daß diese Versuche vergeblich blieben, änderten sie den Ton und gingen zur Drohung über. Jetzt schreit Wilson, das deutsche Volk sei ebenso schuldig wie seine Regierung; und er läßt Amerikas Weltöffentlichkeit dafür öffentlich beten, damit das deutsche Volk vernichtet werde.

Weiß es schuldig sei, und sich nicht den Segnungen der westlichen Vorkämpfer für Freiheit, Demokratie und Menschenrecht unterwerfen will. Mit solchen Worten im Munde vernichtet England erst Spaniens, dann Hollands, dann Dänemarks Handel; mit diesen Worten im Munde begann Amerika bereits zu Beginn des Krieges am Auslieferungskriege teilzunehmen und, in der einen Hand die Wölfe, in der anderen die Bibel, alles für das eigene und verwandte englische Wohl zu tun. England führt Krieg mit seinem Kapital gegen die Arbeit, jagte Englands Volkswirt in die Irre. Wohl: es galt den Krieg gegen die deutsche Arbeit. Und weil diese Arbeit im Krieg sich stärker zeigte als feindliche Vernichtungsmut, schmolzen die Schmiedebrennen zu immer größerer Heftigkeit. Daß nebenher die kleinen Nationen, über die Amerika die Hungerpeitsche schwingt, denen es die Waffe raubte, den fliehenden Gegenstand von Wort und Werk verschwinden, hindert die Feinde nicht, ihre Weltbeherrschung zu verfolgen.

Glauben Sie, uns damit schwächen zu können? Lord George hatte öffentlich gepredigt, es gebe nur einen Weg zum Frieden: die Niederwerfung Deutschlands. Aber wir

wissen: als Englands Reeder und Großkaufleute und Großindustrielle zu ihm kamen und ihn baten, doch eine Verständigung zu suchen, weil Deutschland wirtschaftlich und militärisch stärker sei, als man es geahnt, weil Englands Wohlfahrt dahinschwände, tröstete Lord George die Klagen: Man könne zu jeder Zeit einen guten Frieden mit Deutschland haben; Deutschland sei zu einer Verständigung mit England auch dann bereit, wenn England die Partite verliere. England aber hatte auf innere Schwierigkeiten. — Das war im Februar, als ein anderer englischer Minister in einer Weisung eingekam: We have lost the war! Wir haben den Krieg verloren.

Daher der Krieg der Worte, um das deutsche Volk an seiner eigenen Stärke zweifeln zu lassen. Aber das Spiel ist so oft versucht worden, daß es gerade durch seine Abtreibung das Gegenteil erreichte. Gerade dieses Wortkrieg ließ uns erkennen, welche Ziele unsere Feinde verfolgten. Und damit ging uns selbst der letzte Rest von Gutwilligkeit verloren. Wir wissen jetzt, daß es keine gütliche Verständigung zwischen uns und den Verbänden mächtigen gibt. Also bleibt nur die harte Notwendigkeit, den Frieden zu erzwingen durch die Tat. Arbeit und Tat sehen wir in diesem Kriege dem schwachen Verbände entgegen, die ruhige Kraft dem Wortort. Der Erfolg! Rußland und Rumänien, Montenegro und Serbien, Belgien und Italien stürmen als Trümmer diesen Weg der mackigen Arbeit und Kraft. Und der Endkampf zwischen uns und dem grimmigen Gegner, England, ist im Zug. Worte helfen nicht mehr. Jetzt geht es um Tod und Leben. Und der deutsche Reichsführer hat durch seine Abneigung gegen jedes Neben in diesem Augenblick wohl auch andeuten wollen, daß unsere Gegner dafür haften werden, daß sie durch ihr Wort bisher deutsche Taten und gegen sie sprechende Tatsachen aus der Welt schaffen wollten. Das ein ebenso vergebliches Streben ist, als dem Schwerte Simsburgs mit einem Schwert aus Bappe begegnen zu wollen.

Amiens.

Bedeutung und Geschichte der umkämpften Stadt.

Von vier Seiten bedrohen die vordringenden deutschen Truppen nach dem letzten Bericht eines französischen Militärführers die Stadt und den großen Waffenplatz Amiens. Die Entscheidung über ihr Schicksal, das sich wahrscheinlich in kürzester Zeit entscheiden muß, wird bei beiden sich gegenüberstehenden Parteien als eines der entscheidendsten Ereignisse des Krieges eingeschätzt.

Amiens ist eine sehr ansehnliche Industriestadt von 200 000 Einwohnern, eng gebaut nach der alten Zeit her, durchzogen von elf Kanälen, die von der Somme abgeleitet sind. Die Stadt hat eine berühmte gotische Kathedrale, an der beinahe 70 Jahre lang gebaut worden ist (1220 bis 1288), und in der das Haupt-Johannes des Täufers aufbewahrt wird. Die Stadt ist sehr alt, sie bestand unter dem Namen Samarobriva schon in der keltischen Zeit, ehe Cäsar das Land unterjochte. Der alte Name ist erhalten. Amiens heißt die Stadt nach dem Volkstamme der Ambianer, der dort wohnte. Zwischen Flondern, Burgund und Frankreich ging eine Zeitlang der Kampf um den Besitz der Stadt hin und her, bis Ludwig XI. von Frankreich im Jahre 1477 die Entscheidung mit dem Schwerte herbeiführte.

Verändert ist in der Geschichte der Stadt Peter von Amiens, der in den Jahren 1096—98 als Kriegsprediger von Ort zu Ort zog und überall die Christenheit zum

Kampfe gegen die Mohammedaner und zur Eroberung Jerusalems entflammte. Unter dem Ruf „Gott will es! Gott will es!“ nahmen damals viele Tausende das Kreuz und folgten den Normannenherzogen Bohemund von Tarent, Tancred, sowie Gottfried, Robert von der Normandie usw. ins heilige Land. Man hat den Wächter von Amiens lange Zeit als den Urheber der Kreuzzüge gefeiert; in der Tat war er wohl nur die ausführende Hand anderer Kräfte.

In neuerer Zeit wurde die Stadt Amiens wieder bekannt durch den dort geschlossenen Frieden im Jahre 1802. Er schloß den 1798 begonnenen Krieg ab, der die Pariser Königsräuber bestrafen sollte. Fast ganz Europa stand damals in Waffen. Die übrigen Mächte, Preußen, Österreich, Spanien usw. hatten bereits mit Frankreich Sonderfrieden abgeschlossen, und nur England war noch auf dem Plane. In diesem Kriege hatte England die französische Seemacht bei Abukir geschlagen, ferner die holländische und spanische Flotte vernichtet und überall in den überseeischen Kolonien geräubert, wo es nur konnte. Seit jener Zeit stammte auch die überweltigende Seeherrschaft Englands und die koloniale Größe. Die Engländer nahmen das holländische Kapland, Ceylon, Java usw., ferner in Amerika Trinidad und zahlreiche andere früher holländische und französische Besitzungen, die einzeln aufzuzählen zu weit führen würde. Eine merkwürdige Marotte des Kaisers Napoléon von Rußland führte den Frieden herbei. Er hatte sich selbst zum Großmeister des Johanniterordens erklärt und verlangte, daß die Engländer diesem Orden die Insel Malta zurückgeben sollten. Da die Engländer das nicht wollten, brachte der Zar eine Koalition der nordischen Staaten Schweden, Dänemark und Preußen zustande, die sich unter Rußlands Führung gegen England richtete. Zwar beschlagnahmten die Engländer sofort alle russischen, schwedischen und dänischen Schiffe, deren sie habhaft werden konnten, im Schiffsraum waren sie schon immer groß, aber sie fürchteten doch die Folgen und gaben dann klein bei. In Amiens wurde der Friede geschlossen; der Unterhändler auf französischer Seite war Josef Bonaparte, der Bruder des ersten Konsuls Napoleon. Der Friede fiel eigentlich für England fälschlich aus. Die Engländer sollten von all ihren erbeuteten Kolonien nur Ceylon und Trinidad behalten, das Kapland sollte alle seine Kolonien zurückfallen, Frankreich sollte dem Johanniterorden zurückgegeben werden, und der Türkei wurde der Besitz von Ägypten feierlich garantiert. Frankreich erhielt dagegen ganz Italien zugesprochen. Wir wissen, daß England seinen in diesem Friedensschluß übernommenen Verpflichtungen nicht nachgekommen ist. Als es zu ihm gekommen war, beschloß es, diesen Frieden nur als einen Waffenstillstand zu betrachten, und in der Tat hat ja der Krieg mit Napoleon solange gewährt, als dieser in Paris am Ruder war, bis 1816. Immerhin sind die Umstände des Friedens von Amiens recht bezeichnend für die englische Denkwelt und Politik, die sich seither stets gleich geblieben ist.

In neuester Zeit ist Amiens noch interessant geworden durch eine Schlacht im Siebziger Kriege. Die französische Armee machte dort den Versuch, durch eine Verbindung mit der Loire-Armee die deutschen Truppen von dem belagerten Paris abzulenken. Die Franzosen erlitten am 27. November 1870 eine vernichtende Niederlage. Manneuffel jagte sie in die Stadt Amiens, aber in derselben Nacht zogen sie von da ab, und am nächsten Tage rückte Goeben nach und zwang bald die zurückgebliebene Besatzung der Zitadelle sich zu ergeben.

K. M.

Dunkle Pfade.

Roman von Reinhold Oelmann

Nachdruck verboten.

„Beruhigen Sie sich! Fräulein Rühlung hat einen Einmischungsanfall, während ich sie vermahne, und sie wird sich jedenfalls bald erholen. Ich bin der Kriminalkommissar von Emden und hier in amtlicher Eigenschaft darf ich fragen, wen ich vor mir habe?“

„Ich heiße Günter Wolfradt. Der Bankier Rühlung war mein Onkel.“

Wenn der Kriminalist sich den mutmaßlichen Mörder eines anders vorgestellten hatte, so gab er seine Überzeugung doch nicht zu erkennen.

„Es ist mir lieb, daß Sie gekommen sind“, sagte er dem Kommissar. „Denn ich wollte Sie eben durch einen Beamten zur Vernehmung laden lassen.“

„Ich bin zu Ihrer Verfügung — doch nicht früher als bis ich über das Befinden meiner Cousine beruhigt bin. Man muß sich einen Arzt herbeischaffen.“

Der Arzt ist schon da“, klang es hinter ihm, und da er sich umwandte, sah er Doktor Fritz Weidardt, dem sich auch die besorgte dreinschneidende Stadträtin angeschlossen hatte, während das magere Gesicht des Prokuristen weiter im Halbdunkel des Ganges auftauchte.

„Ich darf wohl bitten, meine Mutter und mich mit Ihnen allein zu lassen“, sagte der junge Arzt in seiner ruhigen, bestimmten Weise, die stets von vornherein jeden Versuch ausschloß, sie zu belästigen. Und ein wie heißes Verlangen, auch selbst, mochte, einen derselben

Witz Edithas zu erschöpfen, ein einziges freudiges Wort aus ihrem Munde zu vernehmen — daß er sich dieser Aufforderung nicht widersetzen dürfe, sah er doch ein.

In dem Moment, da sich die Tür des Wohnzimmers hinter ihnen schloß, sagte der Kriminalkommissar noch um eine Schattierung ernster und amtlicher als vorher:

„Eine Vernehmung an Ort und Stelle dürfte unter den obwaltenden Umständen kaum noch möglich sein. Und da ich überdies nach dem Polizeipräsidenten muß, darf ich Sie wohl ersuchen, Herr Wolfradt, mich dahin zu begleiten.“

„Wie soll ich das verstehen? Als eine Verhaftung?“

„Nein, es ist vorläufig nur eine Siftierung“, lautete die kühle Entgegnung. „Wir werden eine Drohsche nehmen, so daß die Sache gar nichts Auffälliges hat. Abgesehen — hatten Sie denn erwartet, verhaftet zu werden?“

„Ich war darauf gefaßt — warum sollte ich es verheimlichen? Gerade weil ich weiß, daß man einen unfürsinnigen Verdacht gegen mich hegt, kam ich hierher.“

„Sie täten daran jedenfalls sehr vernünftig. Lassen Sie uns also gehen!“

Editha war nicht mehr, wie er es gewünscht und gehofft hatte, die Beugin seiner entschlossenen Tat gewesen; aber er zweifelte nicht, daß sie es erfahren würde. Und so düster auch immer die ungewisse Zukunft sein mochte, der er entgegenging, die stolze, befriedende Empfindung, mit der sein Entschluß ihn erfüllt hatte, ließ ihn erhobenen Hauptes seinen schweren Weg antreten.

14. Kapitel.

Im Kontor des Bankhauses nahm auch an diesem Tage alles den gewohnten gleichmäßigen Gang. Die laufenden Geschäfte wurden glatt und geräuschlos abgewickelt wie immer. Und wenn die Gesichter an den hohen Schreibpulten gespannt und ernster waren als sonst, wenn hier und da eine geflüsterte Bemerkung ausgetauscht wurde, die sich wohl auf etwas anderes als auf geschäftliche Angelegenheiten bezog, so hätte doch nur ein Eingeweihter erraten können, daß die Schatten eines düsteren, geheimnisvollen Verbrechens über dem scheinbar so ruhigen Getriebe lagen.

Das Beispiel des Kassierers Grande war es, das alle neugierigen Erörterungen, alle vorwiegenden Fragen niederhielt. Wenn er, als der Vertreter des Chefs, schon zu Bernhard Rühlungs Lebzeiten ein besonderes Ansehen genossen hatte und von den seiner Aufsicht unterstellten jungen Leuten mehr gefürchtet als geliebt worden war, so hatte sein Austritt während der beiden letzten Tage den Respekt, den man ihm sollte, noch um ein beträchtliches erhöht. Jeder sah in ihm den Nachfolger des verstorbenen Chefs, der wenigstens vorläufig für die verwaiste Erbin das Bankhaus weiterführen würde, und keiner hätte es darum gewagt, die Gunst des mächtigen Mannes zu verletzern.

Fortsetzung folgt.

Siegreicher Vorstoß bei La Bassée.

Charlow nach Kampf genommen.
Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.
Großes Hauptquartier, 10. April.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Armentières und dem La Bassée-Kanal griffen wir nach starker Feuerbereinigung durch Artillerie und Kanonenwerfer englische und portugiesische Stellungen an und nahmen die ersten feindlichen Linien. Wir machten etwa 3000 Mann zu Gefangenen und erbeuteten etwa 100 Geschütze.

An der Schlachtfeldfront entwickelten sich zu beiden Seiten der Somme heftige Artilleriekämpfe und erfolgreiche Infanteriegefechte.

Auf dem Süder der Oise warfen wir den Feind auch zwischen Poimbray und Brancourt über den Oise-Aisne-Kanal zurück.

Osten.

Finnland. Unsere in Hangoe gelandeten Truppen haben nach kurzem Kampf mit bewaffneten Banden den Bahnhof Naris besetzt.

Ukraine. Charlow wurde nach Kampf am 8. April genommen.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Die Opfer der englischen Kolonialen.

Eine Zusammenstellung der bisherigen Verluste der englischen Hilfsvölker nach amtlichen britischen Angaben lautet folgendes: Kanada: Auf die Kriegsschauplätze abgefordert 230 000, Verluste 130 000, davon 35 000 Tote. Australien: Auf die Kriegsschauplätze abgefordert 270 000, Verluste 180 000, davon 40 000 Tote. Neuseeland: Auf die Kriegsschauplätze abgefordert 80 000, Verluste 40 000, davon 10 000 Tote. Infolge dieser Behandlung ist die Begeisterung der Kolonialen, die stets wiederherstellen müssen, was die Engländer verderben, erschöpft. — Wie bei allen bisherigen Großkämpfen sucht England auch in der gegenwärtigen Durchbruchschlacht die Hauptlast der Blutopfer den kolonialen Hilfsvölkern zuzuschreiben.

Der U-Boot-Krieg.

20 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 10. April.

Amlich wird gemeldet: Einem unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Jek, hat in der Irischen See 20 000 Br.-Reg.-T. feindlichen Handelschiffes versenkt.

Unter den versenkten Schiffen waren zwei besonders wertvolle Dampfer von 9000 und 8000 Br.-Reg.-T. Der 9000 Br.-Reg.-T. große Dampfer, ein tiefbeladener bewaffneter Engländer, wurde aus einlaufendem groben, stark gesicherten Geleitzug, vermutlich mit Transporten aus Amerika kommend, herausgeschossen. Namentlich festgestellt wurden der bewaffnete englische Dampfer „Destro“ (2882 Br.-Reg.-T.) mit Holzladung für England und der tiefbeladene englische bewaffnete Dampfer „Intos“ (2358 Br.-Reg.-T.). Außerdem hat das Boot zwei englische Fischkutter versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Eisenerzmangel in England.

Seit Monaten erschallt der Hissus der englischen Eisenindustrie über Mangel an Erz und über die Abnahme ihrer Leistungsfähigkeit. Diese auf Frachtraummangel zurückzuführenden Schwierigkeiten hinderten Herrn Geddes nicht, in seiner letzten Rede am 5. 3. zu behaupten, daß für den Schiffsbau genügend Material vorhanden sei. Doch unter dem 14. 3. führt „Fresmans Journal“ Logan Church als Zeugen gegen Geddes an. Church hat nämlich erklärt, daß die Entlastung von 40 000 Munitionserzeugern unvermeidlich geworden wäre, weil sich infolge der dringenden Lebensmittelfuhr die Einfuhr der für die Munitionsherstellung notwendigen Erze verringert hätte.

Mr. Clemenceaus neueste Lüge.

Der vorgebliche Brief Kaiser Karls.

In einer neuen Note, die Clemenceau durch die französische Presse verbreiten läßt, ergänzt er seine Anspielungen, daß von einer höheren Persönlichkeit, als es Graf Czernin sei, Friedensfühler ausgestreckt worden seien. In der Note heißt es:

„Wer mag glauben, daß es des Herrn v. Rebertera bedurfte, um Graf Czernin Klarheit zu geben in einer Frage, in der der Kaiser von Österreich das letzte Wort schon gesprochen hat. Nämlich Kaiser Karl hat in einem Schreiben im März 1917 seine Zustimmung zu dem gerechten Anspruch Frankreichs hinsichtlich Elsass-Lothringens eigenhändig gegengezeichnet. In einem zweiten kaiserlichen Schreiben wurde festgestellt, daß der Kaiser mit seinem Minister einiggehe. Es bedurfte nichts mehr, um Graf Czernin Lügen zu kränzen.“

Die Verleumdung Clemenceaus, sich aus einer überaus peinlichen Lage zu retten, muten fast komisch an. Die offizielle Antwort aus Wien auf diesen Taschenspielertrick des alten Ministerpräsidenten wird nicht auf sich warten lassen. Einmalen stellt die Berliner Österreichische Postkarte im amtlichen Wiener Auftrag die Existenz eines solchen Schreibens des Kaisers Karl oder eines solchen Anerkenntnisses mit aller Entschiedenheit in Abrede.

Stellungnahme der I. I. Regierung.

Mittwoch nachmittag verlautete in Wien, daß die I. I. Regierung die Verdächtigung Kaiser Karls durch Clemenceau als das hinstellen werde, was sie ist: eine Fälschung. Die Verlautbarung soll aber erst nach Rückkehr des Grafen Czernin nach Wien erfolgen, die für Mittwoch abend erwartet werde.

Generaloberst v. Boehn.

Am äußersten Südsügel der deutschen Offensivfront hat sich ganz plötzlich eine Armeegruppe unter Generaloberst v. Boehn losgelöst und ist nach Süden vorgebrochen.

Das geschah in demselben Augenblick, als alle feindlichen Kräfte vor Amiens gebunden waren, um dort den drohenden Verlust dieses Depots zu verhindern. Wie stark dieser Vorstoß gewirkt hat, geht aus einem Schweizer Bericht hervor, in dem es heißt: Soissons wird eilig geräumt. Nach einer Mitteilung des „Petit Journal“ liegt die Stadt Soissons seit 48 Stunden unter fortwährender deutscher Beschichtung. Infolge der zunehmenden Artilleriebeschichtung auf Compiègne wurden die militärischen Depots, Kasernen und Anlagen aus der Stadt Compiègne entfernt. Es fallen durchschnittlich 120 Granaten auf Compiègne. Durch diesen Vorstoß des Generalobersten v. Boehn wird die Unsicherheit des Feindes hinsichtlich der Pläne unserer Obersten Heeresleitung noch erhöht.



Generaloberst v. Boehn.

Unser Raumgewinn im Westen.

Wenn im Verlaufe des Krieges die Feinde einen kleinen Raumvorteil erlangten, so war das Triumphgeschrei in der Verbandspresse groß. Jetzt aber, wo wir in einem unvergleichlichen Siegeslauf die englische Front durchstoßen



Ungefähre Front zu Beginn der Marne-Schlacht

Front zu Anfang des Stellungskrieges.

Front nach der freiwilligen Räumung am 1. Januar 1917

Front nach dem 1. Teil der „großen Schlacht“ April 1917

und in Auflösung viele Kilometer weit zurückgeschlagen haben, heilt man sich auf Seiten unserer Gegner, den Geländegewinn als belanglos hinzustellen. Die vorliegende Karte beweist, wie es um die Sachlage an der Westfront seit dem Beginn unserer Offensive steht. Sie spricht für sich und alle Verdrehungsversuche der Verbandspresse und der amtlichen Stellen bei unseren Feinden vermögen an der Tatsache, die die Karte getreulich wiedergibt, nicht zu rütteln.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 10. April. Zum Fall des Hauptmann v. Beer, selbst verurteilt, daß sich der Verdacht des Landesverrats auf die Lasten gründet, daß der Verhaftete mit den Unabhängigen Sozialisten in Verbindung steht und an der Streikbewegung in Berlin teilgenommen hat.

Berlin, 10. April. Die Verlegung des Oberpräsidiums von Potsdam nach Charlottenburg ist durch königliche Kabinettsordre endgültig verfügt worden.

Budapest, 10. April. Die hiesige Blätter berichten, werden die Verbündeten demnächst der Ukraine ein Darlehen gewähren. Deutsche, österreichisch-ungarische, bulgarische und türkische Banken sind daran beteiligt. Die Höhe des Darlehens soll 40 Millionen Rubel betragen.

Amsterdam, 10. April. Wie das Haager Korrespondenzbureau meldet, ist die Einbringung eines Gesetzentwurfes über den bürgerlichen Dienst zu erwarten.

Englands Schicksalsstunde.

Im Unterhaus wurde das Mannschafteergänzungsgezet in erster Lesung mit 24 gegen 80 Stimmen angenommen.

Gelegentlich der Einbringung der Regierungsvorlesung über den Mannschafteergänzungsgezet hielt Lord George eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Wir sind jetzt in die kritischste Phase dieses schrecklichen Krieges gekommen. Das Schicksal des Reiches, Europa, der Freiheit der ganzen Welt, hängt von dem Erfolg mit dem wir dem allerheftigsten dieser Angriffe Widerstand leisten und ihm begegnen.

Die Vorschläge der Regierung verlangen die äußersten Opfer seitens breiter Klassen der Bevölkerung. Nichts würde sie rechtfertigen als die äußerste Notwendigkeit und die Tatsache, daß wir für alles kämpfen, was das Wesentliche und das Heiligste unseres nationalen Lebens ausmacht.

Die Ursachen der englischen Niederlage.

Bei der Beleuchtung der Umstände, die die gegenwärtige Lage an der Westfront herbeigeführt haben, führt der Premierminister aus: Trotz der schweren Verluste im Jahre 1917 war unsere Armee in Frankreich am 1. Januar 1918 beträchtlich stärker als am 1. Januar 1917. Die Kampfkraft der deutschen Armee an der Westfront der Deutschen zu der der Alliierten wie zwei zu drei. Dann kam der Zusammenbruch in Rußland. Obgleich eine sehr beträchtliche Anzahl deutscher Divisionen nach Osten nach dem Westen gebracht wurden und einige reichliche Unterstützung, war, als die Schlacht begann, die Kampfkraft der gesamten deutschen Armee an der Westfront nicht ganz gleich der Gesamtkampfkraft der Alliierten. Die Deutschen hatten indessen einen oder zwei große Vorteile. Sie hatten den Anfangsvorteil der Angreifer; sie wußten, wo sie angreifen wollten, sie kannten Ausbuchtungen und Zeit des Angriffs. Die Hauptabsicht des Feindes, die britische und die französische Armee zu trennen, ist bisher mißglückt.

Wir würden uns aber in einem großen und verhängnisvollen Irrtum befinden, wenn wir den Ernst der Lage unterschätzen.

Lord George rühmte dann das Eingreifen der französischen Truppen und sprach die feste Zuversicht aus, die amerikanische Hilfe aus und gab

die Vorschläge des Mannschafteergänzungsgezet

bekannt. Er sagte, der erste Vorschlag wäre, das militärische Alter auf 50 Jahre zu erhöhen und in einigen besonderen Fällen bei Männern mit besonderen Eigenschaften, besonderer Schulung und Erfahrung auf 55. Es sei nicht möglich, länger den Ausschluss Irlands zu rechtfertigen, und es werde daher vorgeschlagen, die Dienstpflicht auf Irland auszuweiten unter denselben Bedingungen wie in Großbritannien. Die Regierung beabsichtigt ohne Hören vom Parlament die Annahme der Selbstregierung für Irland zu verlangen.

In der Aussprache sagte der ehemalige Premierminister Asquith, alle Bedenken müßten gegenüber der Ergröpfung schweigen, wie ein militärischer Erfolg zu erringen sei. — Im Oberhause gab Lord Curzon eine der Lord Georges ähnliche Erklärung ab.

Lord Georges Rede beleuchtet den großen Irrtum des früheren Staatssekretärs Gren, der bei Kriegsbeginn sagte, England werde durch Teilnahme am Kriege nicht mehr verlieren, als wenn es neutral bleibe. Nur unter dem niederschmetternden Eindruck der Ereignisse an der Westfront konnte sich die englische Regierung entschließen, in Irland die Dienstpflicht einzuführen; denn sie ist nicht im Zweifel, welchen Widerstand sie finden wird. Aber wie der Schiffsraub an den Neutralen, so auch dieser Entschluß aus der Verzweiflung der Mütter geboren, die da hoffen, durch die Blutopfer der ganzen Welt den Mitbewerber auf dem Festland loszuwerden. Lord George weiß jetzt und gibt es unumwunden zu, er muß den letzten ungeheuren Kampf Auge in Auge mit Deutschland unter englischen Blutopfern ausfechten.

Die Getreidelieferungen der Ukraine.

Beginn der Verfrachtung.

Die Unklarheit, die bisher noch über die vielbesprochenen Lieferungen an Getreide ufm. aus der neuen ukrainischen Volksrepublik an die Mittelmächte herrschte, ist nunmehr geschwunden. Die Verhandlungen waren lang und schwierig, sind aber zu befriedigendem Ende geführt worden.

Wie aus Kiew gemeldet wird, fand die Unterzeichnung des Abkommens zwischen den ukrainischen, deutschen und österreichisch-ungarischen Bevollmächtigten Dienstag mittig statt. Getreide werden 60 Millionen Rubel (r. 983 Millionen Kilogramm) Brotgetreide, Futtergetreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten von der Ukraine an Deutschland und Österreich-Ungarn.

Zur geschäftlichen Durchführung der großen Aufträge haben Deutschland und Österreich-Ungarn in Kiew eine kaufmännische Wirtschaftsstelle errichtet. Sie nimmt zu ihren Kommissaren das Getreide von der ukrainischen Handelsorganisation oder durch eigene ukrainische Unterkommissionäre ab. Im April sind neun, im Mai fünfzehn im Juni zwanzig, im Juli neunzehn Millionen Rubel zu liefern. Die bestehenden Höchstpreise für den ukrainischen Erzeuger, fünf Rubel für Roggen (pro Rubel = 16,88 Kilogramm) und sechs Rubel für Weizen, dürfen nicht überschritten werden. Zuschläge für Unkosten aller Art und Kommissionen sowie Frachtkosten sind entsprechend dem ukrainischen Preisstande festgesetzt. Getreidelieferungen haben bereits begonnen.

Wie die Verteilung dieser Menge auf Deutschland und Österreich-Ungarn vor sich geht, ist sicherlich besondere Vereinbarungen zwischen den beiden Mächten vorbehalten. Es ist zu hoffen, daß wir dabei nicht zu knapp abgemessen werden. Für ausschweifende Schlüsse liegt natürlich keine Veranlassung vor.

Der Erfolg der siebenten Kriegsleihe hat uns zum

Frieden im Westen

Frieden im Osten

muß durch die „Mächte“ erzwungen werden — zeichn!

Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß Maße und Weisendweise 3 Mt. Stempelgebühren kosten.
Die Pol.-Verwaltung.

Die Hohenroll des Landwirtschaftskammerbezugs liegt in der Zeit vom 10.—25. d. Mt. im Pollgebüro zur Einsicht und evtl. Einspruchsbearbeitung aus.
Besetzt werden auch Beiratsbesprechungen zur Einsicht entgegengenommen.

Der Bürgermeister.

Bei mir vorgebrachte Beschwerden über Beschädigung der Ausfaat in den Gärten durch

frei umherlaufende Hühner

geben mir Veranlassung darauf hinzuweisen, daß der Hühnerhalter, dessen Hühner auf Nachbargrundstücken Schaden anrichten, bestraft wird und außerdem Schadenerschuldig ist. In Fällen vorliegender Art sind die Hühner festzusetzen.

Die Polizei-Verwaltung.

Deutscher und Schwedenklopfen
eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Waschbretter

neu eingetroffen.

Gg. Phil. Clos.

Die vorsichtige Hausfrau

kocht sich ihren Bedarf in

Konservengläser und Gummiringen

schon jetzt.

Julius Rüping.

Zeichnungen

auf die achte Kriegaanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkassette (Mühlstraße 44) im städtischen Landbank- und Kassensystem, sowie den Kommissaren und Verwaltern der Kassensystem-Verwaltungskasse.

Für die Aufnahme von Kriegaanleihe zwecks Einzahlung auf die Kriegaanleihe werden 5% p. Mt. und falls Landbank- und Kassensystem-Verwaltungskasse besichtigt werden. 5% p. Mt. berechnet.

Sollten Zeichnungen aus Sparkasten der Kassensystem-Verwaltungskasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einzahlung der Kriegaanleihe, falls die Zeichnung bei unserer vorgenannten Zeichnungskasse erfolgt.

Die Freigabe der Zeichnungen erfolgt bereits zum 28. März d. J., jedoch für den Späteren Einbruch.

Zeichnern, denen sofortige Freigabe erwünscht ist, geben wir jedoch der 6. Kriegaanleihe aus unserer Kasse ab und zeichnen diese Beträge wieder auf 6. Kriegaanleihe für eigene Rechnung.

Kriegaanleihe-Versicherung.

3 Versicherungsmöglichkeiten mit Anzahlung — und ohne Anzahlung — mit Prämienauszahlung und Rückzahlung der unterbrachten Prämien im Todesfall.

Verlangen Sie unsere Broschüren.
(Mitarbeiter für die Kriegaanleihe-Versicherung überall gesucht).
Wiesbaden, im März 1918.

Direktion der Kassensystem-Verwaltungskasse.

Wirtschaftswagen

sind in schöner Ausführung zu haben bei
Julius Rüping.

Neu eingetroffen:

Schwarze Wolle

a 3. 3,70 und 4 Mt.

Goschw. Schumacher.

Batterien

zu Taschenlampen

Gg. Phil. Clos.

Eine Wiese

zu pachten oder zu kaufen
gekauft.
In der ersten in der Geschäfts-
stelle d. Vt.

Die ersten Lesebücher

— Bibel —
sind eingetroffen

Buchhandlung Lemb.

Spitzenläden für
Damen

in schwarz, weiß und farbig
in reicher Auswahl
Rudolf Neuhaus.

Taschenlampen und Batterien

zu haben bei

Julius Rüping
Danke-Sachsen-Pulver
Paket 15 Pfg.

empfehlen

Jean Engel.

Reinseidene

Regenschirme

für Damen und Herren in großer
Vielfalt eingetroffen.

Rud. Neuhaus.

Kaffeebrenner u. Kaffeemühlen

wieder angekommen

Gg. Phil. Clos.

Herrnkragen, Forsenden, Manschetten und Schlipse

— moderne schöne Sachen —
in großer Auswahl eingetroffen

Rud. Neuhaus.

Vorhang- schlösser

in großer Auswahl empfiehlt

Jul. Rüping.

Neu eingetroffen.

Herrnkragen für Blusen und Jacken

in reicher Auswahl außer
preiwer.

Rud. Neuhaus.

Neu eingetroffen.

farbiger Seide

zu

Blusen u. Kleider

sehr preiswer.

Goschw. Schumacher.

Vogelfutter

in bekannter Güte

Rud. Neuhaus.

Taschenlampen, Stromlampen, Handlampen

empfehlen

Julius Rüping.

Herrnkragen und Schlipse

in großer Auswahl
Goschw. Schumacher.

Einmal große Pappschachteln

hat abzugeben
Rud. Neuhaus.

Neu eingetroffen.

Küchenbeile und Holzärte

in großer Auswahl

Julius Rüping.

Neu eingetroffen.

Goschw. Schumacher.

Horsetts

in nur ganz guter Ware.

R. Neuhaus.

Neu eingetroffen.

Für Schneiderinnen

habische Auswahl

in großer Auswahl

Knöpfen

Gute

Appseide

in farbig u. d. 30 Pfg.

Goschw. Schumacher.

Neu eingetroffen.

Den Eingang von

Knaben-

und Kinder-

Strohhüten

sowie

Herrn-

und Burschen-

Strohhüten

gibt an

Rud. Neuhaus.

Neu eingetroffen.

Papppapier

in allen Farben

von 10 bis 100 Pfg.

empfehlen

Goschw. Schumacher.

Fleischextrakt- Ersatz

Marke: Plaster und Öfen

empfehlen

Jean Engel.

Neu eingetroffen.

Blusen

in guter Stoffen und besser
Verarbeitung in großer Aus-
wahl vorrätig.

Rud. Neuhaus.

Neu eingetroffen.

Rebe scheeren und
Baumsägen

empfehlen

Braubach — Saal Rheintal

Freitag, den 12. April, abends 8 Uhr:

Arien- und Lieder-Abend

Ausführende:

Herr N. Geisse-Winkel, Hofopernsänger
(Kgl. Theater Wiesbaden-Bayreuth)

Am Flügel: Herr Walter Fischer, Wiesbaden

- | | |
|---|--------|
| 1. Variationen C moll | Besten |
| 2. Valentins Gebet a. d. D. „Margarete“ | Gounod |
| 3. Etude Ges dur | Chopin |
| Berceuse | |
| Scherzo H moll | |
| 4. Heimkehr | |
| Zueignung | |
| Cécile | |

— Pause —

- | | |
|--|---------|
| 5. An das Rheines grünen Ufern, | Gumbert |
| Einlage zur Oper „Undine“ von Lortzing | |
| 6. Rhapsodie Nr. 14 | Liszt |
| 7. a) Soldatenart | F. Abt |
| b) Emden | Keitel |
| c) Prinz Eugen | |
| d) Friedericus Rex | |

Eintrittskarten zu 3, 2 und 1 Mark im Vorverkauf
in der Buchhandlung Lemb.

Der Gemeinnützige Bauverein Braubach m. b. H.

bezieht den

Bau oder Erwerb von Häusern u. deren
Ueberlassung an die Mitglieder zu
Miete oder Eigentum.

Der Gesellschaftsanteil jedes Genossen beträgt 200 Mt. Dieser Anteil kann jederzeit beim Eintritt beim hiesigen Bauverein voll eingezahlt oder nach und nach durch Einzahlung von monatlich 2 Mark ergänzt werden.

Die Gesellschaft bedient sich mit der Hilfe der Genossen.

Näheres durch die bereits beigezeichneten Mitglieder und den Unterzeichneten, bei dem auch Beitrittsbedingungen erhältlich sind.

Schüring, Bürgermeister

Sie sparen

mehr als die Hälfte an Zeit, Seife und Feuerung
wenn Sie sich

Johns „Dampf-“ Waschmaschine

anschaffen.

Das Kochen, Dämpfen, Waschen und Desinfizieren der Wäsche erfolgt alles auf einmal. Die Wäsche wird weder gerieben, noch gezerzt, noch angebrannt. Der Dampf löst den Schmutz, die beständige Spülung entfernt ihn, lagert sich am Boden ab und wird nicht, wie bei Handmaschinen, immer wieder aufs neue in die Wäsche getrieben.

Bedienung kinderleicht

Über 200 000 Stück verkauft.

Gg. Ph. Clos, Braubach.

Dreifussstiefeleisen

wieder eingetroffen

Julius Rüping.



Osram-Lampen

in allen Größen und
am Lager bei

Gg. Ph. Clos, Braubach.

Packpapier

A. Lomb.